
Dringende Fragen einer erweckten Seele

«Herr, wer bist Du?» – «Was willst Du, daß ich tun soll?» (Apostelgeschichte 9,5-6).

Überwunden von dem Glanz des Lichtes, das heller war, als die Mittagssonne, fiel Paulus zur Erde, und als er da lag, rief er aus: «Herr, wer bist Du?» Und nachdem er auf seine erste Frage eine Antwort erhalten hatte, tat er demütig eine andre: «Herr, was willst Du, daß ich tun soll?»

Paulus war ein großer Mann, und ich zweifle nicht daran, daß er auf dem Wege nach Damaskus auf hohem Roß dahin ritt. Er dachte sicher, daß er Gott einen Dienst leistete. Er war ein Pharisäer aus den Pharisäern, und hatte eine hohe Meinung von seinem Charakter, und da er nun noch gar Briefe zur Empfehlung seiner Person vom Hohenpriester hatte, fühlte er sich mit großer Macht ausgerüstet und hielt nicht wenig von sich. Und er wollte das jene armen Christen zu Damaskus fühlen lassen! Er wollte sie aus ihrem Fanatismus her austreiben. Er wollte dafür Sorge tragen, sie zu der Erkenntnis zu bringen, daß Saulus von Tarsus größer sei, als Jesus von Nazareth. Aber dem Herrn genügten wenige Sekunden, diesen Mann umzuändern. Wie bald streckte Er ihn nieder! Die Offenbarung Jesu Christi vom Himmel aus verwandelte den großen Mann bald in ein kleines Kind, denn die beiden Fragen, die wir vor uns haben, sind außerordentlich kindlich. Er fragt mit geheiligter Neugierde: «Herr, wer bist Du?» Und dann übergibt er sich auf Gnade und Ungnade und fragt: «Was willst Du, daß ich tun soll?» Er meint damit: «Ich strecke meine Waffen. Ich übergebe mich Dir als Knecht. Ich frage nur, um darüber belehrt zu werden, was ich tun soll, und ich bin bereit, es zu tun. Du hast mich überwunden. Siehe, da liege ich zu Deinen Füßen; richte mich auf, und gib mir etwas in Deinem Dienst zu tun, und ich will es freudig übernehmen.» Zu dieser Gesinnung müssen wir alle kommen, wenn wir selig werden wollen. Wir müssen dahin kommen, daß wir wünschen, Jesum zu kennen, und dann müssen wir Jesum so ehren, daß wir bereit sind, in allen Dingen seinem Willen zu gehorchen. Über diese beiden Punkte beabsichtige ich jetzt kurz zu sprechen.

Unser erster Gegenstand soll sein: *der ernste Forscher, der da sucht, seinen Herrn zu erkennen;* und der zweite: *der gehorsame Jünger, der sich Anweisungen erbittet.*

I.

Zuerst denn, wenn jemand von uns selig werden will, muß er durch Gottes Gnade dahin gebracht werden, **ein ernster Forscher nach der Erkenntnis Christi** zu sein. Er muß die Frage tun: «Herr, wer bist Du?»

Beachtet, *daß er willig ist, belehrt zu werden.* Er ist nicht nur willig, sondern begierig, zu lernen. «Herr, wer bist Du?» ist die Sprache seiner innersten Seele. Er möchte es wissen. Und möchtest du es nicht auch, mein Zuhörer? Es ist nur ein Name gegeben, darinnen du selig werden kannst. Wünschst du nicht, etwas über Ihn zu wissen, dessen Name es ist? Bist du gleichgültig hinsichtlich der Angelegenheiten deiner Seele, unbekümmert darum, was aus deiner unsterblichen

Seele werden soll? Gilt es dir nichts, daß Jesus gestorben ist? Gehst du an seinem Kreuz vorüber, als ob es nichts zu bedeuten hätte? Hörst du von seinem Tode, als ob derselbe ein gewöhnliches Ereignis in der Geschichte wäre, davon man einmal liest und das man wieder vergißt? Ich bete darum, daß es nicht so sei. Aber da du entweder ewig verloren oder selig sein mußt, so komme und frage mit tiefer Besorgnis: «Herr, wer bist Du? Wer bist Du, durch den ich selig werden kann? Welches Recht, welche Macht hast Du, zu retten? Welchen Anspruch hast Du auf meinen Glauben? O, sage es mir, denn ich möchte es wissen.» Der Mangel an Nachdenken richtet die halbe Menschheit zu Grunde. Wenn die Menschen nur besorgt wären, die Wahrheit zu erkennen, so würden sie sie bald lernen und annehmen. Wenn sie gleich den Beröern in der Schrift forschten, um die Wahrheit zu finden, oder wenn ihre Herzen gleich dem der Lydia geöffnet wären, sie aufzunehmen, so würden sie bald den Herrn erkennen. Wir müssen, gleich Paulus, willig sein, zu lernen.

Demnächst beachte *den Gegenstand, über den er belehrt zu werden wünscht*. «Herr, wer bist Du?» Ihr habt gehört, daß Christus der Heiland ist; so seid denn bestrebt, alles über *Ihn* zu wissen. Ich will euch eines sagen: die Heiligen auf Erden, und selbst die im Himmel, wünschen diese Frage stets völliger beantwortet zu haben: «Herr, wer bist Du?» Die *Ihn* am besten kennen, werden euch sagen, daß etwas an *Ihm* ist, das alle Erkenntnis übertrifft; und ich vermute, daß selbst, wenn wir *Ihn* von Angesicht zu Angesicht sehen könnten, in seiner unvergleichlichen Liebe noch ein Geheimnis, in seiner göttlichen Person noch eine unerforschliche Tiefe sein wird, in die zu tauchen wir nicht imstande sind. «Herr, wer bist Du?» mag wohl die Frage einer heilssuchenden Seele sein, da es noch die Frage derer ist, die das Heil gefunden haben.

«Herr, wer bist Du?» Was ist Deine Person? Was ist Deine Natur? Wie kommt es, daß Du selig machen kannst? Erkenne, daß Er göttlich und doch menschlich ist: der Sohn der Maria, und doch der Sohn Gottes. Er ist Mensch, dein Bruder, der Mitleiden hat mit deiner Schwachheit, und doch ist Er der ewige, unendliche Gott, voller Kraft und Majestät. Erkenne dies wenn du gerettet werden willst, und betrachte den Herrn Jesum als Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit, und dennoch gekleidet in der Gestalt eines Knechtes und des sündlichen Fleisches.

«Herr, wer bist Du? Welche Titel trägtst Du? Welche Ämter bekleidest Du?» Er ist ein Prophet; du mußt von *Ihm* unterwiesen werden, mußt seiner Lehre glauben. Er ist ein Priester, du mußt in seinem Blut gewaschen werden; Er muß für dich opfern, nein, Er hat ein großes Opfer gebracht, und du mußt es, als für dich und um deinetwillen gebracht, annehmen. Er ist auch ein König, und wenn du durch *Ihn* gerettet werden willst, mußt du *Ihm* die Herrschaft über dich einräumen, mußt sein Untertan werden, sein Kreuz auf dich nehmen und sein sanftes Joch tragen, welches dir keine Bürde ist. Er verwaltet außer diesen noch viele andre Ämter. Frage *Ihn*, du heilsverlangender Sünder: «Herr, wer bist Du?» bis du an *Ihm* entdeckst hast, daß Er genau für dich paßt, und dann wird dein Glaube *Ihn* ergreifen und du wirst ausrufen: «Er ist meines Herzens Trost und mein Teil.»

«Herr, wer bist Du?» Es ist eine Frage, die du hinsichtlich *seiner verwandtschaftlichen Beziehungen* tun kannst. Nun, Er ist der Sohn des Höchsten und doch der Bruder der Niedrigsten. Er ist König der Engel, König der Könige, und doch der Freund der Sünder und der Helfer derer, die zu *Ihm* kommen. Er ist das Haupt der Gemeinde über alles, der Herrscher der Welt, der Lenker der Vorsehung, der Souverän des Himmels, der Besieger der Hölle selbst. Der Vater hat *Ihm* alle Macht übergeben, und nun steht Er zu uns in solchem Verhältnis, daß Er uns das ewige Leben gibt, so wir an *Ihn* glauben. O, wenn du selig werden willst, dann studiere gründlich die Frage: «Herr, wer bist Du?» und sei nicht zufrieden, bis du *Christum* kennst und von *Ihm* erkannt wirst, bis zwischen dir und *Ihm* eine gegenseitige Erkenntnis besteht, denn nur so kannst du selig sein. Ein Heiland, den du nicht kennst, ist ein Heiland, welcher dich am Tage seiner Erscheinung auch nicht kennt.

Dies ist eine Frage von größter Wichtigkeit für jedermann, und in dem Verhältnis, in welchem ein Mensch die Antwort auf diese Frage weiß, erhält er auch deren praktisches Resultat. Und

welches wird das erste Resultat sein? Nun, als Paulus wußte, daß Er, dessen Angesicht ihn heller, denn der Sonne Glanz umleuchtete, Jesus Christus war, wurde er von der denkbar tiefsten *Zerknirschung* ergriffen. «Wie!» schien er zu sagen, «habe ich den Herrn verfolgt? Habe ich, während ich jene Armen gewaltsam unterdrückte, den Messias unterdrückt? Habe ich gegen den Christus Gottes gekämpft?» Er hatte das vorher nicht gewußt, aber als er wußte, wer der Herr war, wurde sein Herz von einem tiefen Schuldgefühl zerbrochen. Nun kommt her, ihr, die ihr jahrelang die wahre Religion zurückgewiesen und verachtet habt, und es nie überlegt habt, daß ihr damit Jesum Christum, den Sohn Gottes, verachtetet, der sich herabgelassen hatte, in die Welt zu kommen, um aus Liebe zu leiden. Du hast Ihn zurückgewiesen, hast dieses dornengekrönte Haupt, diese durchstochenen Hände, diese offene Seite zurückgewiesen. Du hast den unvergleichlichen Heiland verachtet, ohne welchen du ewig verloren bist, weißt du das? Hast du das mutwillig getan? Ich hoffe, du kannst antworten: «aber ich habe es unwissend im Unglauben getan.» Darum übersieht Er dein böses Verhalten und gebietet dir, nun zu Ihm zu kommen, und Er will dich gern annehmen und dich nicht hinausstoßen.

Ein zweites praktisches Resultat dieses Erkennens ist, daß dann unsre *Hoffnung belebt* wird, denn obgleich Paulus beim Anblick des Herrn Jesu von bitteren Schmerzen erfüllt wurde, so war es doch auch wieder dasselbe Gesicht, welches ihn hernach aufrichtete und tröstete. Wie! bist Du im Himmel heller denn die Sonne? Bist Du der Mann von Nazareth, den ich verfolgt habe? Bist Du es, den ich verworfen und verachtet habe? Bist Du derselbe Christus, zu welchem die Zöllner und Huren kamen? Bist Du es, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist? Bist Du erhöht, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden? Dann ist Hoffnung für mich da. Es ist der Christus der Sünder, der im Himmel ist. O, dann will ich Ihm vertrauen. Ich fühle, daß ich es darf, daß ich es kann und muß. Ich übergebe mich Ihm, weil ich Ihn nun kenne. Wie praktisch ist diese Erkenntnis!

Und sie hatte noch eine andre Wirkung auf Paulus. Sie führte ihn zur *vollständigen Unterwerfung*. Er sagte: «Ist dieser Christus, den ich verworfen hatte, Herr über alles? Dann wird es mir wirklich schwer, wider den Stachel zu löcken. Ich will es nicht länger tun. Ich wage es nicht mehr, Ihm zu widerstehen. Wenn alle Gewalt in seinen Händen liegt, dann ist es ebenso hoffnungslos wie gottlos, sich Ihm zu widersetzen. Siehe, ich ergebe mich auf Gnade und Ungnade. O Herr, sei mein König! Nimm mich als Deinen Untertan an. Ich widerstehe Dir nicht länger.» Wie wünschte ich, daß Jesus durch sein Erkenntnis euer etliche jetzt dahin bringe, euch Ihm zu übergeben, weil, wenn ihr Ihn einmal kennt, euch diese Erkenntnis mit *Inbrunst in seinem Dienst* erfüllt! Sieh', wie Paulus seinen Einfluß fühlte und die Welt durchreiste, um Verlorne für Christus zu gewinnen. Gefahren unter Räubern, Gefahren auf dem Wasser, Stäupungen, Steinigungen – alles galt dem Apostel nichts von dem Tage ab, da er Christum erkannte. Er war außerordentlich heiß wider Ihn gewesen, aber nun brennt er im Eifer für Ihn. Und so wird es bei allen sein, welche Jesus kennen. Die Frage: «Herr, wer bist Du?» ist also eine recht praktische. O, daß Gottes Geist jeden einzelnen veranlassen möchte, sie für sich selbst aufzuwerfen!

Nun noch eins, ehe ich diese Frage verlasse. Während Paulus willig war, zu lernen, ist es der Beachtung wert, daß er die *Unterweisung von dem möglichst besten Lehrer suchte*; denn, meine Brüder, wer anders kann uns sagen, wer Christus ist, als Christus selbst? Hier ist die Bibel. Lies sie. Es ist der Spiegel. Jesus ist dort droben, und Er sieht in dieses Buch, und wenn ihr mit gut gewaschenen Augen hineinsieht, könnt ihr in diesem Spiegel, ob auch dunkel, sein Bild widerstrahlen sehen. So mögt ihr auch etwas von Christus sehen, wenn ihr seine treuen Knechte über Ihn predigen hört; aber laßt mich euch sagen, daß es kein Gesicht von Christus gibt, das dem gleich ist, das eurer Seele persönlich durch den Heiligen Geist wird. Ich meine nicht, daß jemand Christus je mit diesen Augen sehen wird, so lange wir hier sind, und wenn es geschähe, möchte ihm das nicht viel Gutes einbringen, denn Tausende sahen Ihn, welche dessenungeachtet «Kreuzige» riefen. Sondern ich meine das Sehen mit den Augen der Seele, welcher sich Christus selber offenbaren muß, und ich bitte euch, die ihr Ihn so noch nie gesehen habt, auf eure Kniee

zu fallen und zu flehen: «Zeige Dich mir!» Ihr müßt persönlich mit Ihm zu tun haben, und Er ist heute jedem zugänglich. Er wird euch sogleich annehmen, wenn ihr Ihn sucht. Er hat erklärt, daß Er nicht hinausstoßen will, wer zu Ihm kommt. Wollt ihr Ihn nicht bitten, sich euch zu zeigen? Wollt ihr nicht jetzt demütig die Frage an Ihn richten: «Herr, wer bist Du?» Offenbare Dich mir, nicht wie Du Dich der Welt, sondern wie Du Dich suchenden Seelen offenbarst.

So verlasse ich diese Frage, um zur zweiten überzugehen. Möchte der Heilige Geist uns helfen, während wir sie behandeln.

II.

«Was willst Du, daß ich tun soll?» **Der gehorsame Jünger, der sich Anweisung erbittet.**

Wir sagen euch stets, daß, wer an den Herrn Jesum Christum glaubt, das ewige Leben habe. Das ist die Grundlehre des Evangeliums; allein, erinnert euch, daß wir euch nie gesagt haben, daß ihr an den Herrn Jesum Christum glauben und dann leben könnet, wie es euch gefällt. Das sei ferne von uns. Wer wirklich an Christum glaubt, tut, wie Christus gebietet, und wird hinfert ebenso Christi Diener und Jünger, wie er Christi Geretteter ist. Deshalb die Frage: «Herr, was willst Du, daß ich tun soll?»

Ihr werdet bemerken, daß der Apostel sich in die Stellung eines Soldaten versetzt, der auf die Ordre wartet. Er will sich nicht regen, bis er den Befehl von seinem Offizier erhalten hat. «Herr, was willst Du, daß ich tun soll?» Er ist bereit, es zu tun, aber er wünscht zu wissen, was er tun soll, und darum blickt er auf und betet: «Herr, leite mich». Es ist allein des Herrn Wille, den er tun möchte. «Herr, was willst Du, daß ich tun soll?» Vorher pflegte er zu sagen: «Was will Moses, daß ich tun soll?» Und manche von euch mögen fragen: «Was möchte ich wohl gern tun?» Aber wer selig werden will, muß seinen Willen seinem Herrn übergeben. Nun gebt Acht darauf, Geliebte, daß Christus, und niemand anders, euer Meister sei. Es reicht nicht aus, zu sagen: «Was will die Kirche, daß ich tun soll?» Soweit die Kirche lehrt, was Christus lehrte, gehorche ihr, aber nicht weiter. Es wäre nicht einmal recht, zu sagen: «Was würde ein Apostel wollen, daß ich tun soll?» Paulus sagt: «Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.» Wenn aber Paulus Christus nicht folgt, dürfen wir Paulus nicht folgen. Er sagt: «So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn wir gepredigt haben, der sei verflucht.» Und das lasset so stehen. «Einer ist euer Meister, Christus»; und eure Frage sollte sein: «Herr, was willst Du, daß ich tun soll? Mein Katechismus und gelehrte und fromme Männer stellen diese und jene Forderungen an mich, aber sie können keine Autorität über mein Gewissen beanspruchen. Herr, was willst *Du*, daß ich tun soll?»

Und dann siehe, daß dieser kindliche Gehorsam des Apostels ein *persönlicher* ist. «Herr, was willst *Du*, daß *ich* tun soll?» Ich habe mich da nicht um meine Nächsten zu kümmern. Sie haben ihre Pflicht und ihren Beruf. Andre müssen dem Licht folgen, das sie haben; aber was soll ich tun? Ich habe kein Recht, meinen Vater, meine Mutter, meinen Freund zu richten; sie stehen oder fallen ihrem Herrn; aber Herr, was willst Du, daß ich tun soll? Die ihr auf eure eigne Unfähigkeit blickt, wenn ihr zu Jesu kommt, müßt mit einem persönlichen Glauben zu Ihm kommen und Ihn um Kraft bitten, seinen Willen tun zu können. Ihr müßt Jesu einen persönlichen Gehorsam leisten, selbst wenn euch das von euren ganzen Familien trennen sollte. Laßt die engsten Bande gelöst werden; laßt frühere Freunde euch über die Schulter ansehen; laßt die Verfolgung über euch kommen – ihr habt euch um diese Folgen nicht zu kümmern, eure Pflicht ist, zu sagen: «Zeige mir, was Du getan haben willst, und ich will es tun.» Ich gedenke eines kleinen Vorganges in meiner eignen persönlichen Geschichte, für welchen ich Gott zu danken stets Grund genug habe. Als ich zu Gott bekehrt wurde, fand ich nach langer Zeit großer Bekümmernis endlich Ruhe, und

das erste, das ich tat, nachdem ich Ruhe in Christo gefunden, war für mich, das Neue Testament zu lesen und zu sehen, was der Herr für mich zu tun habe. In Gottes Wort fand ich die Pflicht der Taufe der Gläubigen. Ich war in meinem Leben noch nie mit Baptisten zusammengetroffen, bis ich für mich selbst die Wahrheit entdeckte. Ich hatte nicht einmal von ihrer Existenz gehört, so nachlässig waren sie in der Verbreitung ihrer Anschauungen über diesen Punkt gewesen; aber ich nahm das Neue Testament mit meinem Lexikon zur Hand, um zu sehen, was das Wort bedeute und fand, daß das Wort «taufen» untertauchen bedeute. Als ich die Schrift las, fand ich überall, daß Gläubige untergetaucht wurden. Ich kannte anfangs keine andre Person, welche diese Meinung teilte, aber das hatte für mich nichts zu bedeuten. Ich fürchtete nur, daß ich niemand finden möchte, der mich taufen würde; aber ich beabsichtigte, die Pflicht in der einen oder andren Weise zu erfüllen. Nachher entdeckte ich, daß viele da waren, welche in der Schrift geforscht hatten und zu demselben Schluß gekommen waren, aber mir schien es, als ob ich mich damit von allen Christen trennte, die ich kannte. Habe ich den Schritt je bereut? Nein. Wie manche ihn auch als unwichtig ansehen mögen – er hat meinem ganzen Geist und Leben eine Richtung gegeben, für welche ich Gott zu danken Ursache habe. Ich stand auf eignen Füßen, nachdem ich die Bibel für mich selbst gelesen hatte. Im Gehorsam gegen meinen Herrn und Meister ging ich meinen eignen Weg, und von dem Tage an wüßte ich nicht, daß ich eigenwillig mich von seinen Rechten abgewandt hätte, sei es in der Lehre oder in der Vorschrift, sondern ich habe den Glauben gelehrt, wie ich ihn gelernt habe. Wenn ich des Abends in mein Kämmerchen gehe und tausend Unvollkommenheiten zu bekennen habe, so kann ich doch fühlen, daß ich meinem Meister redlich und treulich gefolgt bin. Wenn ich geirrt habe, so ist es geschehen aus Mangel an Licht, nicht aber aus Mangel an Willen, Ihm zu dienen; wenn ich aber jene erste Überzeugung unterdrückt und von vornherein mein Gewissen verletzt hätte, könnte ich dann heute vor euch stehen und erklären, daß ich mich nicht gescheut habe, den ganzen Ratschluß Gottes zu tun und zu verkündigen? Ich rate jedem jungen Mann, sobald er an Christum glaubt, für sich selbst in der Schrift zu forschen und zu beten: «Zeige mir, was Du willst, daß ich tun soll.» Ich wollte lieber allein richtig, als mit der ganzen Welt unrichtig stehen, und jeder rechtschaffene Christ sollte lieber mit Zweien oder Dreien Jesu Christo folgen wollen, als mit einer großen Menge den Traditionen der Menschen nachlaufen. Gott helfe euch, Geliebte, sobald ihr bekehrt seid, auch gründlich gehorsame Jünger zu werden, die im Worte Gottes forschen. Ich lege nicht so viel Gewicht auf das Resultat eures Forschens, als auf das Forschen selbst. Ich Sorge weniger um das Resultat, zu welchem ihr kommt, als um den Geist, welcher euch als Jünger beseelt, eurem Meister zu folgen, und der euch dahin führt, alles zu tun, was ihr als seinen Willen erkennt, das Kleine sowohl, als das Große. Der Herr mache uns darum besorgt, in allen Dingen und unbekümmert um die Folgen, seinen Willen zu erkennen und zu tun.

Und beachtet ferner, *daß er keine Bedingungen irgend welcher Art stellt*. Was willst Du, daß ich tun soll? Ich will es tun. Wenn es dem Fleische unangenehm ist, so soll es meinem Herzen um so angenehmer sein, und wenn es schwer erscheint, so will ich es dennoch tun, wenn Du mir hilfst. Als Saulus diese Frage tat, wußte er wenig, was das Tun des Willens seines Meisters in sich schloß, aber zur Zeit meinte er, daß, was es auch in sich schließen mochte, er dazu bereit sei. O ihr, die ihr Christen sein wollt, meintet nicht, daß es sich nur darum handele, etwas – vielleicht einen Artikel eines Glaubensbekenntnisses zu glauben, oder sich einer Zeremonie zu unterwerfen, die euch selig machen wird; wenn ihr Christi seid, müßt ihr euch selbst Ihm übergeben. Er ist nicht in diese Welt gekommen, um Menschen durch Hintertüren und auf krummen Wegen in den Himmel zu führen, sondern Er führt sie auf den Weg der Gerechtigkeit, dessen Ende ewiger Friede ist. Willst du Kind genug sein, um Ihm zu folgen? Wirst du den kindlichen Sinn haben, der zuerst nur zu wissen wünscht, wer Er ist, und der dann ausruft: «Ich folge dem Lamme, wo es auch hingeht»? Der Herr gebe, daß das bei uns der Fall sei!

Ich will eben mit dieser Bemerkung schließen, daß ihr dadurch, daß ihr Christum kennt, auch lernen werdet, Ihm zu gehorchen, und daß, je mehr ihr Ihm gehorcht, euch der Gehorsam leichter

wird, und daß ihr im Gehorsam gegen Ihn eure Ehre finden werdet. Paulus steht noch heute in der Gemeinde Gottes an einem höchst ehrenwerten Platze, einfach weil er, nachdem er von Gott berufen war, seinen Willen zu tun, den selben treulich bis an sein Ende getan hat. Ist es nicht schön, zu sehen, wie Paulus in einem Augenblick seinen ganzen alten Pharisäismus vergessen zu haben scheint? Alle harten Worte und bitteren Lästerungen, die er gegen Christum ausgestoßen hatte, alles war in einem Augenblick weg. Welche seltsamen Veränderungen kommen doch in einem Augenblick über manche Wesen! Einer meiner Studenten, ein ehemaliger Matrose, hatte das Evangelium lange Zeit hindurch gepredigt, aber seine Sprache war weit davon entfernt, grammatikalisch zu sein. Nachdem er kurze Zeit in der Anstalt gewesen war, fing er an, korrekt zu sprechen, aber plötzlich kehrte die alte Gewohnheit wieder zurück. Es war zur Zeit der beklagenswerten Katastrophe auf der «Prinzeß Allee», und er entging der Gefahr in einer fast wunderbaren Weise. Ich sah ihn bald nachher und beglückwünschte ihn zu seiner Rettung, und er antwortete mir, daß er sein Leben zwar gerettet, seine ganze Grammatik aber verloren habe. Eine Zeitlang sprach er tatsächlich wieder ebenso, wie er zwei oder drei Jahre zuvor zu sprechen pflegte, und obgleich er sich inzwischen schon sehr erholt hat, erklärt er doch heute noch, daß er sich dessen nicht wieder erinnern könne, was er gelernt habe. Er scheint seine Grammatik bei dem schrecklichen Ereignis ertränkt zu haben. Nun gerade, wie wir durch einen schrecklichen Vorgang manches Gute verlieren können, das von unsrem Verständnis weggeschwemmt wird, wie eine große Woge unsre Schätze wegpült, so kann auch durch eine gesegnete Katastrophe irgend jemandem mit weggeschwemmt werden, das er hoch geschätzt hat, wenn Christus ihm heute hier begegnet. Das geschah bei Paulus. Er hörte auf, zu lästern und fing an, zu loben. Möchte das Gleiche geschehen bei vielen, die hier gegenwärtig sind zum Lobe und zur Ehre der Liebe und der Kraft meines Meisters. Amen und Amen.

*«Jesu, geh' voran, auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen:
Führ' uns an der Hand bis ins Vaterland!*

*Soll's uns hart ergeh'n, laß uns feste steh'n
Und auch in den schwersten Tagen
Niemals über Lasten klagen,
Denn durch Trübsal hier geht der Weg zu Dir.*

*Ordne unsren Gang, Jesu, lebenslang!
Führst Du uns durch rauhe Wege,
Gieb uns auch die nöt'ge Pflege;
Tu' uns nach dem Lauf Deine Türe auf!»*

Predigt von C.H.Spurgeon
Dringende Fragen einer erweckten Seele
1880

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899